

Naturphilosophie, Gesellschaftstheorie, Sozialismus

Zur Aktualität von
Friedrich Engels
Herausgegeben von
Smail Rapić
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2377

Die 2008 ausgebrochene Weltfinanzkrise, die den Aufstieg des Rechtspopulismus nach sich zog, hat das Interesse an der Kapitalismuskritik von Karl Marx neu entfacht. Sein Freund und Mitstreiter Friedrich Engels blieb hingegen im Schatten – zu Unrecht, wie dieser Band mit Texten u. a. von Micha Brumlik, Terrell Carver, Georg Lohmann, Andrea Maihofer, Ana Miranda Mora, Prabhat Patnaik und Wolfgang Streeck zeigt. Sie beleuchten die Aktualität der innovativen Beiträge von Engels zur Erkenntnistheorie und zur Naturphilosophie, zu den Machtverhältnissen im kapitalistischen Staat, zur Gender-Problematik und zur erhofften Transformation des Kapitalismus in einen demokratischen Sozialismus.

Smail Rasic ist Professor für Philosophie an der Bergischen Universität Wuppertal. Im Suhrkamp Verlag hat er herausgegeben: Karl-Otto Apel, *Transzendente Reflexion und Geschichte* (stw 2214).

Naturphilosophie,
Gesellschaftstheorie,
Sozialismus

*Zur Aktualität
von Friedrich Engels*

Herausgegeben
von Smail Rapić

Suhrkamp

Dieses Buch wurde klimaneutral produziert.



Erste Auflage 2022

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2377

Originalausgabe

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2022

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch
eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining
im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlag nach Entwürfen von

Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck und Bindung: C. H. Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29977-7

www.suhrkamp.de

Inhalt

<i>Smail Rapic</i> Einleitung	9
--	---

I. Naturwissenschaft – Naturphilosophie – Dialektik

<i>Sean Sayers</i> Engels und die <i>Dialektik der Natur</i>	45
<i>Kaan Kangal</i> Friedrich Engels und die »Dialektik der Natur«	63
<i>Smail Rapic</i> War Engels dialektischer Materialist?	80

II. Politische Ökonomie

<i>Marco Solinas</i> Zur Kapitalismuskritik bei Engels. Ein neuer Theorierahmen und sein Einfluss auf den jungen Marx	99
<i>Hans Frambach</i> Von Sein und Sollen in Friedrich Engels' <i>Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie</i> – eine ökonomische Betrachtung	120
<i>Prabhat Patnaik</i> Friedrich Engels über Marktwirtschaft und »Deindustrialisierung«	143

III. Klassenherrschaft und Staat

<i>Georg Lohmann</i> Lebensverhältnisse als Kritik. Eine kritische Revision von Engels' <i>Die Lage der arbeitenden Klasse in England</i>	163
---	-----

<i>Heinz Sünker</i>	
Die Konstitution des Proletariats.	
Friedrich Engels, Edward P. Thompson, Michael Vester ...	190
<i>Terrell Carver</i>	
Die Geschlechterhierarchie in Engels' <i>Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats</i>	214
<i>Ana María Miranda Mora</i>	
Der Machtbegriff in Engels' Theorie des Staates	233
<i>Michael Forman</i>	
Engels für das 21. Jahrhundert neu interpretiert: Staat, Nationalismus und Internationalismus	251
<i>Wolfgang Streeck</i>	
Technischer Fortschritt und historischer Wandel: Engels, der Krieg und die Hypertrophie des Staates im 20. Jahrhundert	273

IV. Politik im Spannungsfeld von Emanzipation und Repression

<i>Micha Brumlik</i>	
Ikone einer künftigen Revolution: Friedrich Engels und Ernst Bloch über Thomas Münzer	293
<i>Mario Kessler</i>	
Friedrich Engels, Moses Hess und der moderne Antisemitismus	308
<i>Andrea Maihofer</i>	
Zur Aktualität des Verständnisses von Freiheit bei Engels .	326

V. Sozialismus und Kommunismus

<i>Peter Hudis</i>	
Engels über die postkapitalistische Gesellschaft: Kontinuität oder Diskontinuität zu Marx' Konzeption der Alternative zum Kapitalismus?	349

Regletto Aldrich Imbong

Engels in der Epoche der Reformulierung
der kommunistischen Hypothese 369

Über die Autorinnen und Autoren 389

Siglenverzeichnis

- MEGA *Marx-Engels-Gesamtausgabe*, Berlin, Amsterdam 1975 ff.
MEW *Marx-Engels-Werke*, 44 Bde., Berlin 1956-2018.

Smail Rapic

Einleitung

I.

Friedrich Engels schrieb 1893 in einem Brief an Franz Mehring: »Wenn man das Glück hatte, vierzig Jahre mit einem Mann wie Marx zusammen zu arbeiten, so wird man bei dessen Lebzeiten gewöhnlich nicht so anerkannt, wie man es zu verdienen glaubt; stirbt dann der Größere, so wird der Geringere leicht überschätzt – & das scheint mir grade jetzt mein Fall zu sein; die Geschichte wird das alles schließlich in Ordnung bringen [...].« (MEGA I/32, S. 583) Zu Engels' Eindruck gegen Ende seines Leben – er starb zwei Jahre später –, sein Beitrag zur marxistischen Theoriebildung werde inzwischen überschätzt, trug der publizistische Erfolg seines »Anti-Dühring« (1877/78) und der Separatausgabe dreier Kapitel aus dieser Schrift unter dem Titel *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft* (frz. 1880, dt. 1882) maßgeblich bei.¹ Nach Marx' Tod im Jahre 1883 wurde Engels durch seine Publikationen und seine ausgedehnten, sorgsam gepflegten Kontakte zu jüngeren Vertretern der sozialistischen Bewegung zu einer theoretischen Autorität in der deutschen Sozialdemokratie und einer Führungsgestalt der Sozialistischen Internationale im Ganzen. Als er im August und September 1893 Deutschland, die Schweiz und Österreich bereiste, erschien zu den Versammlungen, auf denen er auftrat – meist von der Polizei misstrauisch beäugt –, stets mehrere tausend Menschen. Der *Vorwärts* schildert die Reaktion der Zuhörer auf seine Schlussrede auf dem Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongress in Zürich am 12. August 1893: »Die Versammlung bricht in stürmische Hochrufe aus. Der Jubel dauert eine ganze Zeit lang an. Die Anwesenden erheben sich und singen stehend die Marseillaise.« (Zitiert nach MEGA I/32, S. 1282) Der prägende Ein-

1 »Anti-Dühring« hat sich als Kurztitel für *Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft* eingebürgert. Der »Anti-Dühring« – Engels benutzte diesen Kurztitel selber – erschien zunächst als Artikelserie im *Vorwärts*, dem Parteiorgan der deutschen Sozialdemokratie, später als Buch.

fluss, den der »Marxismus« in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf die internationale sozialistische Bewegung gewann, ist zu großen Teilen auf Engels' Redaktion, teils auch selbständige Bearbeitung von Marx' Nachlassmanuskripten zum zweiten und dritten Band des *Kapital*, seine Zeitungsartikel, Bücher, Vorworte zu Neuauflagen von Marx' und seinen eigenen Schriften und sein »bemerkenswerte[s] Netzwerk von politischen Bündnissen, gelegentlich sogar Freundschaften« zurückzuführen, für die Marx das nötige Gespür fehlte.²

Engels' Zuversicht, die Geschichte werde ihm früher oder später einen zwar nicht überragenden, doch gebührenden Platz in der wissenschaftlichen Theorieentwicklung und im politischen Emanzipationsprozess zuerkennen, hat sich allerdings in den vergangenen Jahrzehnten als zu optimistisch erwiesen. Während das Interesse an Marx durch die Auswirkungen der 2008 ausgebrochenen Weltfinanzkrise neu entfacht wurde, wird Engels in wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussionen kaum noch beachtet. Ein wesentlicher Grund für diese Vernachlässigung ist in der Kanonisierung seiner Schriften in der Sowjetunion, später in allen »realsozialistischen« Ländern zu sehen. Lenin zählte den »Anti-Dühring« zu den »Handbücher[n] jedes klassenbewußten Arbeiters«.³ In der Einleitung der Herausgeber zum »Anti-Dühring« in der *Marx-Engels-Gesamtausgabe*, die 1988 in Ost-Berlin erschien, wird er als verbindliches Kompendium des Marxismus bezeichnet: Er spiegele »in der Einheit von philosophischen, ökonomischen und sozialistischen Lehren die allgemeine Struktur und innere Logik der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse« wider (MEGA I/27, S. 25). Während Lenins Standpunkt, dass Marx und Engels dieselben Lehren vertraten, zum Gemeingut der realsozialistischen Parteiorthodoxie wurde, setzte sich im Westen die Auffassung durch, Engels habe Marx' Positionen in vergrößernder Weise popularisiert. Hiermit habe er – und nicht Marx selber – den Anstoß zur Dogmatisierung des Marxismus in den realsozialistischen Staaten gegeben.

2 Christina Morina, »Zweite Geige? Friedrich Engels und der Aufstieg der europäischen Sozialdemokratie (1875-1895)«, in: Detlef Lehnert, dies. (Hg.), *Friedrich Engels und die Sozialdemokratie. Werke und Wirkungen eines Europäers*, Berlin 2020, S. 149-162, hier S. 151.

3 Wladimir Iljitsch Lenin, »Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus« [1913], in: ders., *Werke*, Bd. 19: *März-Dezember 1913*, Berlin 1965, S. 3-9, hier S. 4.

Eine griffige Formel für diese Sichtweise lautet, der »Marxismus« sei »eigentlich ein Engelsismus«. ⁴

Repräsentative Beispiele für das verbreitete Bild von Engels als dem Ahnherrn realsozialistischer Ideologie sind die Artikel von Paul Thomas, »Engels and ›Scientific‹ Socialism«, und Samuel Salzborn, »Von der Utopie zur Wissenschaft? Zur Regression des materialistischen Anspruchs in der Staatstheorie von Friedrich Engels«, in neueren Sammelbänden zu seinem Werk und seiner Wirkungsgeschichte. Nach Thomas ist Engels' Konzeption des »wissenschaftlichen Sozialismus« mit Marx' Theorieverständnis »schlechthin unvereinbar«; »die weite Verbreitung von Engels' Argumenten als Surrogaten für Marx' eigene hatte Auswirkungen – nicht nur auf die Rezeption von Marx' Lehren, sondern auch auf die Entwicklung des Marxismus als politischer Bewegung –, die nahezu desaströs waren«. ⁵ Nach Salzborn verrät Engels' Schrift *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft* selber einen von »Wunschphantasien« geleiteten »Utopismus«. ⁶ Dieser manifestiert sich in seiner Prognose, im Sozialismus werde an die »Stelle der Regierung über Personen« die »Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen« treten: »Der Staat wird« – so Engels – »nicht ›abgeschafft‹, er stirbt ab.« ⁷ Nach Salzborn zeichnet Engels hiermit das Bild einer sozialistischen Gesellschaft ohne staatlichen Zwangsapparat, was den »naiven Glauben« an die natürliche Güte des Menschen verrate. ⁸ Engels' »Utopie eines ›absterbenden‹ Staates« entfessele aufgrund der Realitätsferne seiner »verklärten

4 Ingo Elbe, *Marx im Westen. Die neue Marx-Lektüre in der Bundesrepublik seit 1965*, Berlin 2010, S. 14. Vgl. den Artikel »Engelsismus« von Sven-Erik Liedman, in: Wolfgang Fritz Haug (Hg.), *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*, Bd. 3, Hamburg 1997, Sp. 384-392.

5 Paul Thomas, »Engels and ›Scientific Socialism‹«, in: Manfred B. Steger, Terrell Carver (Hg.), *Engels After Marx*, University Park (PA) 1999, S. 215-232, hier S. 215 f. [Wenn keine deutschsprachigen Quellen angegeben sind, stammen sämtliche Übersetzungen von Zitaten von mir, S.R.]

6 Samuel Salzborn, »Von der Utopie zur Wissenschaft? Zur Regression des materialistischen Anspruchs in der Staatstheorie von Friedrich Engels«, in: ders. (Hg.), »... ins Museum der Altertümer«. *Staatstheorie und Staatskritik bei Friedrich Engels*, Baden-Baden 2012, S. 13-30, hier S. 14 f., S. 24.

7 Friedrich Engels, *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft* [1880], in: MEW 19, S. 177-228, hier S. 224.

8 Salzborn, »Von der Utopie zur Wissenschaft?«, S. 23.

Anthropologie« eine »rohe, zügellose und unkontrollierte Gewalt«, die durch die Umerziehung des Menschen allererst die Voraussetzung für einen »friedfertigen Kommunismus« schaffen sollte, der sich jedoch aufgrund der Aussichtslosigkeit dieses Unterfangens in eine unabsehbar ferne Zukunft verflüchtigte.⁹ Engels' Staatsverständnis habe hiermit den »realsozialistischen Zwangsherrschaftsregimen« Vorschub geleistet.¹⁰

Das gemeinsame Anliegen der Artikel im vorliegenden Sammelband besteht in der Rekonstruktion derjenigen originären Beiträge von Engels zur marxistischen Theoriebildung und zur Geschichte des Sozialismus, die in wissenschaftsphilosophischer, gesellschaftstheoretischer und emanzipatorischer Hinsicht nach wie vor relevant sind. Engels war weder der intellektuelle Zwillingsbruder von Karl Marx, zu dem ihn die realsozialistische Parteiorthodoxie stilisierte, noch ein naiver oder populistischer Dilettant, der aufgrund mangelnden Verständnisses für die Subtilitäten von Marx' Gedankengängen die ideologische Legitimationsbasis für die späteren realsozialistischen Diktaturen bereitstellte. Um diese beiden konträren Fehldeutungen auszuräumen zu können, muss geklärt werden, wie es zu ihnen kam.

Im Folgenden wird zunächst Engels' Entwicklung bis zum Beginn seiner Zusammenarbeit mit Marx im Sommer 1844 skizziert (2). Die Beiträge von Marco Solinas und Hans Frambach im vorliegenden Band sind seinen frühen Texten zur politischen Ökonomie gewidmet. Anschließend wird auf drei Etappen seiner Partnerschaft mit Marx eingegangen (3). Zunächst wird die Grundposition umrissen, die Marx und Engels in ihrer gemeinsam verfassten, aber nie zum Abschluss gebrachten *Deutschen Ideologie* (1845-1847) beziehen, an der sich Engels – anders als Marx im *Kapital* – zeitlebens orientiert hat. Sodann wird ihre Arbeitsteilung seit den 1860er Jahren beschrieben. Die Rolle, die Engels hierbei zufiel, erleichterte die spätere Dogmatisierung des Marxismus, die jedoch – wie gezeigt werden soll – mit Engels' Selbstverständnis und seinen publizistischen Intentionen unvereinbar ist. Schließlich wird auf Engels' Lesart von Marx' *Kapital* eingegangen, die aufgrund seiner Rolle als Herausgeber des zweiten und dritten Bandes bis in die 1960er

9 Ebd.

10 Ebd., S. 24.

Jahre als unstrittig galt, der Theoriestructur des *Kapital* allerdings partiell zuwiderläuft. An die Konzeption einer »Wissenschaft der Geschichte« in der *Deutschen Ideologie* knüpft Engels' »Dialektik der Natur« an, die von der realsozialistischen Parteiorthodoxie als Kernelement einer als »dialektischer Materialismus« betitelten Weltanschauung aufgefasst und im westlichen Marxismus als Beleg für Engels' Rückfall in eine dogmatische Metaphysik gewertet wurde; in Gegenwendung zu diesen herkömmlichen Deutungen arbeiten Sean Sayers, Kaan Kangal und Smail Rasic in ihren Beiträgen zum vorliegenden Band die Relevanz von Engels' »Dialektik der Natur« für die heutige Wissenschaftsphilosophie heraus (4). In Abschnitt 5 werden die Beiträge zum Themenfeld »Klassenherrschaft und Staat«, in Abschnitt 6 zum Themenfeld »Politik im Spannungsfeld von Emanzipation und Repression« knapp umrissen. Abschließend wird auf Engels' Rolle in der zeitgenössischen sozialistischen Bewegung und seine Rezeption im Kommunismus des 20. Jahrhunderts eingegangen (7).

2.

Engels wurde 1820 – zwei Jahre nach Marx – als Sohn einer pietistischen Fabrikantenfamilie in Barmen geboren. Die einander benachbarten Kleinstädte Barmen und Elberfeld, die hundert Jahre später zur Stadt »Wuppertal« zusammengeschlossen wurden – zu Engels' Lebzeiten war dies der Name einer geographischen Region –, bildeten damals ein Zentrum der deutschen Textilindustrie. Engels begeisterte sich in seiner Gymnasialzeit für Literatur, hatte selber literarische Ambitionen und wollte seinen Lebensunterhalt als Jurist im Staatsdienst verdienen, musste die Schule jedoch 1837 vor dem Abitur auf Geheiß des Vaters verlassen und eine kaufmännische Ausbildung absolvieren, um in der Familienfirma, zu der eine Fabrik in Manchester gehörte, mitarbeiten zu können.¹¹ Da ihm ein Universitätsstudium verwehrt wurde, blieb er zeitlebens Autodidakt. Er bewunderte Marx seit dem Beginn ihrer Zusammenarbeit als den tiefgründigeren und versierteren Denker und

11 Vgl. Tristram Hunt, *Friedrich Engels. Der Mann, der den Marxismus erfand*, Berlin 2012, S. 37f.; Anne-Rose Meyer, Wolfgang Lukas (Hg.), *Friedrich Engels – Produzent, Rezipient und Kritiker von Literatur*, Bielefeld 2022.

maß nach seinem Tod der Bearbeitung seiner unfertigen, teils fragmentarischen Nachlassmanuskripte zum zweiten und dritten Band des *Kapital* für die Publikation größere Bedeutung bei als seinen eigenen Veröffentlichungen. Seine Manuskripte zur *Dialektik der Natur* blieben aus diesem Grunde unvollendet.

Während seiner Lehrzeit in Bremen veröffentlichte Engels 1839 anonym die »Briefe aus dem Wuppertal«; sie zeichnen ein satirisches Bild der Welt seiner Kindheit und Jugend als Heimstatt des Obskurantismus. In Briefen an seine Freunde aus dieser Zeit schildert er den Verlust seines religiösen Glaubens und seine Hinwendung zur Philosophie Hegels.¹² Während seines Militärdienstes in Berlin 1841/42 schloss sich Engels einem Kreis von Junghegelianern an, die Hegels Religionsphilosophie kritisch gegen den tradierten Glauben wendeten und seine Hochschätzung des zeitgenössischen preußischen Staates ablehnten. Engels macht sich Hegels Sicht der zeitgenössischen bürgerlichen Gesellschaft als »Kampfplatz des individuellen Privatinteresses aller gegen alle« zu eigen.¹³ Wie er in *Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie* (1844) schreibt, hat die »Konkurrenz alle unsere Lebensverhältnisse durchdrungen«;¹⁴ in *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* (1845) bezeichnet er die Konkurrenz als den »vollkommenste[n] Ausdruck des in der modernen bürgerlichen Gesellschaft herrschenden Kriegs Aller gegen Alle«.¹⁵ Engels teilt zugleich die Auffassung des Linkshegelianismus, der sich in der ersten Hälfte der 1840er Jahre als philosophische und politische Bewegung konstituierte, dass der zeitgenössische Staat nicht in der Lage ist, die Konfliktstrukturen und Klassengegensätze der bürgerlichen Gesellschaft zum Ausgleich zu bringen, wie Hegel es verlangt. Er interessierte sich daher seit seiner Berliner Zeit für den Frühsozialismus.

Engels entwickelte – wie *Marco Solinas* in seinem Beitrag »Zur Kapitalismuskritik bei Engels. Ein neuer Theorierahmen und sein

12 Vgl. die Beiträge von Marco Solinas und Hans Frambach im vorliegenden Band.

13 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts* [1820], in: ders., *Werke in 20 Bänden*, hg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Bd. 7, Frankfurt/M. 1970, § 289, Anm., S. 458.

14 Friedrich Engels, *Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie* [1844], in: MEW 1, S. 499–524, hier S. 523.

15 Friedrich Engels, *Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen* [1845], in: MEW 2, S. 225–506, hier S. 306.

Einfluss auf den jungen Marx« zeigt – bereits vor Marx in Zeitungsartikeln aus den Jahren 1842/43 ein theoretisches Konzept der Kapitalismuskritik, das Marx beeinflusste und von beiden in den folgenden Jahrzehnten aus- und umgestaltet wurde. Der ursprüngliche Rahmen ihrer sozialistischen Kritik der politischen Ökonomie verdankt sich einer materialistischen Uminterpretation von Hegels teleologischer Geschichtstheorie, wonach der fundamentale Gegensatz von Kapital und Arbeit die Gesellschaft zunehmend polarisiere und das ins Elend getriebene Proletariat unweigerlich zu einem revolutionären Umsturz anstacheln werde. Engels und Marx gelangten dadurch zu der Auffassung, dass die ökonomischen und gesellschaftspolitischen Verhältnisse in England in den 1830er und 1840er Jahren als repräsentativ für den Industriekapitalismus im Ganzen anzusehen und die Entwicklungslinien, die sie beobachteten, in die Zukunft zu verlängern seien. Obwohl ihre Prognose entkräftet wurde und ihre Kapitalismuskritik insofern defizitär bleibt, als die politische Sphäre gegenüber der Ökonomie in den Hintergrund gedrängt wird, gewinnt der ursprüngliche hegelianische Rahmen ihrer Kapitalismuskritik angesichts der Konflikte zwischen Kapital und Arbeit und der Ausbeutungsverhältnisse im gegenwärtigen Neoliberalismus – wie Solinas in seinem Artikel darlegt – neue Aktualität.

Hans Frambach weist in seinem Beitrag »Vom Sein und Sollen in Friedrich Engels' *Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie. Eine ökonomische Betrachtung*« die von Solinas skizzierte eminente Bedeutung von Engels' Schrift für die marxistische Kritik der politischen Ökonomie im Detail auf. Obwohl Engels zum damaligen Zeitpunkt die klassische bürgerliche Nationalökonomie nur unzureichend kannte und so zu einigen Fehlurteilen über sie gelangte, benennt er Probleme des kapitalistischen Wirtschaftssystems, die unvermindert aktuell sind: die Krisenanfälligkeit seiner Wachstumsdynamik, die Verschärfung der sozialen Ungleichheit durch die Globalisierung des Handels und die Notwendigkeit einer staatlichen Korrektur marktwirtschaftlicher Verteilungsmechanismen, die andernfalls den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden.

Die lebenslange Freundschaft und Zusammenarbeit von Marx und Engels begann im Sommer 1844 mit Engels' Besuch in Paris, wohin Marx 1843 gezogen war. Ihr erstes Gemeinschaftswerk *Die heilige Familie* (mit deutlich größeren Anteilen von Marx) erschien 1845. Die Arbeit am nächsten, das schon weit gediehen war – *Deutsche Ideologie* –, brachen sie 1847 ab, als sie keinen Verlag für die Publikation fanden – teils aus finanziellen Gründen, teils aufgrund einer Verschärfung der Zensur.

Das »Feuerbach«-Kapitel der *Deutschen Ideologie* enthält eine prägnante Darstellung ihrer damaligen Grundposition, für die Engels 1892 retrospektiv den Titel »Historischer Materialismus« geprägt hat. Marx und Engels schreiben in der *Deutschen Ideologie*:

Wir kennen nur eine einzige Wissenschaft, die Wissenschaft der Geschichte. Die Geschichte kann [...] in die Geschichte der Natur & die Geschichte des Menschen abgetheilt werden. Beide Seiten sind indeß [...] nicht zu trennen; solange Menschen existieren, bedingen sich Geschichte der Natur & Geschichte des Menschen wechselseitig. Die Geschichte der Natur, die sogenannte Naturwissenschaft, geht uns hier nichts an; auf die Geschichte des Menschen indeß werden wir einzugehen haben. (MEGA I/5, S. 824)

Indem Marx und Engels die Geschichte der Natur mit der Naturwissenschaft gleichsetzen, modifizieren sie den Standpunkt Hegels, dass die Natur vom Geist »gesetzt« und zugleich »vorausgesetzt« wird,¹⁶ im Sinne von Marx' »Feuerbach-Thesen«, die Engels in *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie* (1886) den »geniale[n] Keim« ihrer »Weltanschauung« nennt.¹⁷ Laut Marx erster »Feuerbach-These« besteht der »Hauptmangel alles bisherigen Materialismus« darin, dass »der Gegenstand, die Wirklichkeit« nur »unter der Form des Objekts« gefasst wird, nicht aber als »menschliche Tätigkeit, Praxis«.¹⁸ Engels hält in seiner *Dialektik der Natur* daran fest, dass alle Bestimmungen, die wir der Natur zusprechen, von uns mitkonstituiert sind. Das

16 Vgl. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse* [1830], in: ders., *Werke in 20 Bänden*, Bd. 10, § 381, S. 17.

17 Friedrich Engels, *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie* [1886], in: MEW 21, S. 259–307, hier S. 264.

18 Karl Marx, »Thesen über Feuerbach« [1845], in: MEW 3, S. 5–7, hier S. 5.

An-sich der Natur, das wir voraussetzen müssen, ist nach Engels ein unbestimmtes Werden, das erst durch unsere Erkenntnistätigkeit greifbar ist.¹⁹ Das »Werden und Vergehn« der Natur (MEW 20, S. 20) gewinnt demzufolge nur durch die naturwissenschaftliche Forschung den Charakter einer strukturierten Geschichte.

Durch den Prozess der Menschwerdung, den Marx und Engels in der *Deutschen Ideologie* im Anschluss an Rousseaus *Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen* (1755) skizzieren, ist die Geschichte des Menschen an die Geschichte der Natur gebunden. Rousseau rekonstruiert die Herausbildung des menschlichen Bewusstseins durch soziale Interaktionen im Ausgang von der Lebensweise des »Naturmenschen« (*homme naturel*), der sich vom Tier nur durch seine Entwicklungsfähigkeit unterscheidet. In diesem Sinne heißt es in der *Deutschen Ideologie*: »[D]ie Sprache entsteht, wie das Bewußtsein, erst aus dem Bedürfniß, der Notdurft des Verkehrs mit andern Menschen. Das Bewußtsein ist also von vornherein schon ein gesellschaftliches Produkt [...].«²⁰

Die Geschichte der bisherigen Gesellschaften ist laut der *Deutschen Ideologie* durch zwei Typen von Widersprüchen geprägt. Der erste besteht in Interessenkonflikten, die aus der Arbeitsteilung und der Tauschwirtschaft entspringen und sich zu Klassengegensätzen verfestigen (vgl. MEGA I/5, S. 33 f.). Um die gewalttätige Eskalation der Konflikte der »durch die Theilung der Arbeit bereits bedingten Klassen« abzuwenden, müssen staatliche Institutionen errichtet werden; sie können nur dann auf gesellschaftliche Akzeptanz zählen, wenn sie als Sachwalter von Allgemeininteressen auftreten (MEGA I/5, S. 37). Der Kontrast zwischen dieser normativen Selbstbeschreibung des Staates und der von antagonistischen Partikularinteressen durchzogenen ökonomischen Sphäre macht den zweiten Typ des Widerspruchs in allen bisherigen Gesellschaften aus. Faktisch hatte allerdings die ökonomisch dominierende Schicht stets auch die politische Macht inne (vgl. MEGA I/5, S. 44, S. 60). Die Selbstbeschreibung des Staates als Hüter von Allgemeininteressen

19 Friedrich Engels, *Dialektik der Natur*, in: MEW 20, S. 305-570, hier S. 317; ders., *Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft* (»Anti-Dühring«) [1877/78], in: MEW 20, S. 5-303, hier S. 41.

20 Karl Marx, Friedrich Engels, *Deutsche Ideologie. Manuskripte und Drucke* [1845-1847], in: MEGA I/5, S. 26.

nimmt hiermit einen »illusorisch[en]« Charakter an (MEGA I/5, S. 37). Der Staat gehört nach Marx und Engels insofern zur »Superstruktur«, das heißt zum Überbau aller fortgeschrittenen Gesellschaften (MEGA I/5, S. 115), als er eine unentbehrliche Funktion bei der Aufrechterhaltung ihrer Stabilität erfüllt und seine Institutionen zugleich von der ökonomisch dominierenden Schicht für ihre Partikularinteressen instrumentalisiert werden.

Die Übergänge von einer welthistorischen Stufe zur nächsten werden nach Marx und Engels durch Fortschritte der ökonomischen Produktivkräfte herbeigeführt, die die bestehende Gesellschaftsordnung aufsprengen (vgl. MEGA I/5, S. 43). Der Produktivitätsschub, den der neuzeitliche Kapitalismus erwirkt hat, bildet laut der *Deutschen Ideologie* die historische Voraussetzung der kommunistischen Gesellschaft, in der die aus der Arbeitsteilung entspringenden Klassengegensätze dadurch überwunden werden sollen, dass die »Arbeit« selbst im Sinne der erzwungenen Berufstätigkeit »beseitigt« wird (MEGA I/5, S. 44), indem unsere materielle Subsistenz durch maschinelle Produktion sichergestellt wird, so dass sich die Individuen Tätigkeiten widmen können, in denen ihre Neigungen und spezifischen Fähigkeiten zur Entfaltung kommen.

Die weltgeschichtlichen Epochenschwellen lassen in normativer Hinsicht »Entwicklungsstufe[n] des menschlichen Geistes« erkennen.²¹ Sie führen von den archaischen Mythen über die Hochreligionen zur neuzeitlichen Aufklärung. Durch den Schwund der religiösen Legitimation der Klassenherrschaft tritt – so Marx und Engels im *Kommunistischen Manifest* (1848) – an die Stelle der »mit religiösen und politischen Illusionen verhüllten Ausbeutung« die vom »eiskalten Wasser egoistische[r] Berechnung« durchtränkte kapitalistische Klassenherrschaft.²² Marx und Engels hoffen, dass der für die kapitalistische Marktwirtschaft essentielle Appell an das »wohlverstandene Selbstinteresse« die Proletarier zur Revolution anstacheln wird. Es entspricht dem Charakter des *Manifests* als Kampfschrift der kommunistischen Bewegung, in der Marx und Engels seit 1844/45 aktiv waren, dass die Analysen der *Deutschen Ideologie* dort plakativ-einseitig zugespitzt werden. Die Klassenkämpfe werden im *Manifest* nicht – wie in der *Deutschen Ideo-*

21 Karl Marx, »Zur Judenfrage« [1843], in: MEW I, S. 347-377, hier S. 360.

22 Karl Marx, Friedrich Engels, *Manifest der Kommunistischen Partei* [1848], in: MEW 4, S. 459-493, hier S. 465.

logie – auf die Arbeitsteilung und Tauschwirtschaft zurückgeführt, sondern auf das Besitz- und Machtstreben ökonomisch privilegierter Akteure.

Die Doppelung von »exoterischer«, auf politische Wirkung abzielender Darstellung von Theoriestücken für eine breite Leserschaft und »esoterischer«, für intellektuelle Rezipienten bestimmter differenzierter Sachanalyse, die am Verhältnis des *Kommunistischen Manifests* zur *Deutschen Ideologie* zutage tritt, durchzieht Engels' Kooperation mit Marx von den 1860er Jahren bis zu dessen Tod und kehrt in seinen Texten der Folgejahre wieder. Er beschreibt seinen Part in der Zusammenarbeit mit Marx folgendermaßen:

Infolge der Teilung der Arbeit, die zwischen Marx und mir bestand, fiel es mir zu, unsere Ansichten in der periodischen Presse, also namentlich im Kampf mit gegnerischen Ansichten, zu vertreten, damit Marx für die Ausarbeitung seines großen Hauptwerks Zeit blieb. Ich kam dadurch in die Lage, unsere Anschauungsweise meist in polemischer Form, im Gegensatz zu anderen Anschauungsweisen, darzustellen.²³

Engels verfasste den »Anti-Dühring« als eine solche Kampfschrift. Eugen Dühring (1833-1921) war Privatdozent an der Berliner Universität für Philosophie, später auch für Nationalökonomie, und hatte als scharfer Kritiker von Marx in der deutschen Sozialdemokratie beträchtlichen Einfluss gewonnen. Engels nahm im »Anti-Dühring« zum breiten Themenspektrum der Schriften Dührings Stellung. Dies entsprach insofern seiner Arbeitsteilung mit Marx, als er Fragestellungen der *Deutschen Ideologie* weiterverfolgte, die bei Marx aufgrund seiner Konzentration auf die politische Ökonomie randständig blieben: das Verhältnis von Natur und gesellschaftlicher Praxis, zu der auch die naturwissenschaftliche Forschung gehört, die Staatstheorie und die Evolution sozialer Normenkodices. Wie bereits erwähnt, qualifizierte das umfassende Themenspektrum, das Engels im »Anti-Dühring« mit dem Anspruch auf Wissenschaftlichkeit in Form einer Serie von Zeitungsartikeln behandelte, diesen Text in den Augen Lenins zu einem der »Handbücher jedes klassenbewußten Arbeiters« (siehe Anm. 3). Dem verbreiteten Vorwurf, Engels habe die Marx'sche Theorie in geradezu desaströser Weise entstellt, indem er in polemischen Auseinandersetzungen

23 Friedrich Engels, »Vorwort [zur zweiten durchgesehenen Auflage ›Zur Wohnungsfrage‹]« [1887], in: MEW 18, S. 325-334, hier S. 328.